

Was soll aus Afrika werden?

ZU DIESEM HEFT

Man erinnert sich: Vor ziemlich genau zehn Jahren schien Afrika in Flammen zu stehen. Kolonie um Kolonie erlangte die Unabhängigkeit; Ost und West rangen, buhlten, infiltrierten nach Kräften. Aber bereits die paar wenigen Jahre seither haben genügt, um all das Riskante und Furchtbare, das in Afrika passiert ist – Kongo und Biafra, Meuterer und Söldner, Revolten und Gegenrevolten – gewissermassen à distance durch den umgekehrten Feldstecher zu sehen als das, was sich so bequem und handlich mit einem Wort umschreiben und abtun lässt: «Geburtswehen». Nun scheint Normalität eingekehrt zu sein. Africa addio?

Doch inzwischen zeichnet sich ein neues weltpolitisches Gleichgewicht ab, und Afrika muss seinen Platz darin finden. In Ostafrika fassen die Chinesen Fuss. Die Sowjets haben ihre festen Klienten. Andere auch. Werden die Würfel einst in Afrika fallen? Niemand weiss es. Aber wir haben jedenfalls Grund genug, um uns zu fragen, wie es denn nun eigentlich in Afrika weitergehen soll. D. F.

WERNER HOLZER

Die unsichtbaren Grenzen Afrikas

Der Traum vom einen Afrika

Manchmal träumen Afrikaner einen schönen Traum: Sie sehen darin ihren grossen Kontinent als eine gemeinsam leidende, aber auch gemeinsam handelnde Einheit, der bald seinen Platz neben den mächtigen Industrienationen dieser Welt einnehmen wird. Dieses Bild von dem *einen* Afrika, dieser Trugschluss, der die tiefgreifenden Gegensätze nicht sehen will, gleicht auf verblüffende Art jener naiven Vorstellung, die viele Europäer auch heute noch vom Schwarzen Kontinent haben. Ungeachtet eigener Erfahrungen macht